

Werner Mentl

aus Artfan 4, 1991

-L.(Art Fan Herausgeberin) möchte wissen, wie du vom Malen zu den Holzplattenobjekten gekommen bist und wie du da wieder weg kommst.

- Weg komme ich leicht, indem ich damit aufhöre. Ich produziere nicht auf Halbe, es interessiert mich mehr, was man damit im Bezug auf Ausstellungen machen kann. Im Grunde ist das so auf Abruf bereit, das ist wie ein Telefonregister. Man sucht irgendeine Nummer heraus, ich meine, die Möglichkeiten sind im Kopf.

-Zum darin Arbeiten ist die Malerei interessanter?

-Na sicher, weil es viel verführerischer ist, etwas, was mich eigentlich viel mehr fesselt.

Aber ich denke mir, daß es mehrere Identitäten gibt. Einesteils muß man fragen, was will die Malerei überhaupt, oder was kann man damit machen. Das Witzige ist, daß man viel machen kann, was man mit keinem anderen Medium machen kann.

Der ganze Malereidiskurs kommt aber daher, daß es immer so mit der Realität kollidiert, wenn man malt. Rob Scholte ist ja nur deshalb so bekannt, weil er mit der Realität umgeht, formal könnte er genauso Photokollagen machen.

-Der geht doch auch damit um, was es schon für Bilder gibt.

- Natürlich es geht auch immer um den Verlust. Es geht auf dieser neuen Malereiebene um den Verlust der Malerei, und da sind viele beleidigte Künstler, wo so etwas Beleidigtes mitschwingt. Glaubst du nicht? Wie z.B. Kippenberger und Oehlen mit der Malerei umgehen, diese bewußte Schlampigkeit.

-Weil es keinen Platz hat?

- Weil es keine Zeit hat. Wir haben keine Zeit zum Malen, weil es weitergehen muß. Das ist ja wie eine Autobahn. Man könnte jede Abfahrt weiterverfolgen, jede Kunstrichtung bis zum neuesten Stand.

Aber wenn man malt, ist man abwesend davon. Es gibt gerade Linien, wie man wieder zur Realität findet, oder über die Realität malt, aber es gibt auch ganz sonderbare und gewundene Linien. Aber der Mainstream der Realität ist halt die wichtigste, wenn sich dort alle sammeln, dann sind das die wichtigsten Künstler, das nennt man dann auch modern, oder, auf der Höhe der Zeit.

-Aber es gibt auch keinen Grund, auf das Besprochen werden zu verzichten.

- Letzten Endes kann man als Bildermaler nur berühmt werden, wenn man ganz schnell und trotzdem exakt malen kann. Es gibt viele Maler, die gut leben, außerhalb des Kunstmarkts. Die sitzen irgendwo und verkaufen ihre Bilder. Der Kunstmarkt, das ist ja wieder eine eigene Kunstform.

-Gibt es avantgardistische Malerei?

- Avantgarde hat ja immer was mit dem direkten Gemetzel zu tun, das ist eine gesellschaftstüchtige Angelegenheit. Avantgarde funktioniert nur in der Gesellschaft.

-Das ist also vielleicht notwendig abseits dieses Marktes zu sein, aber das ist auch unbefriedigend, weil man den Eindruck hat, daß das Gespräch dort stattfindet.

- Das ist auch das größte Problem. Vor allem glaubt man ja ab einem bestimmten Moment, daß man etwas zu sagen hat. Dann will man ja in irgendeiner Form besprechbar werden.

Jeder freut sich darüber, wenn ein Maler eine Ausstellung macht und alles verkauft, weil es sich dann wieder so funktionierend zeigt. Dokoupil ist ein gutes Beispiel, der hat so eine sympathische Ausstrahlung und macht auch gute Sachen, die Einfälle, diese Raumbilder, das hat etwas, das ist so immateriell, oder die Fruchtbilder, das ist ein Bildermachen, das ist fast Photographie.

Ich denke mir, daß im Idealfall alles zusammenpaßt, das Material, die Größe, die Abbildung, falls vorhan-

den, daß das einen Bezug hat.

Bei Dokoupil, das schwarz weiß, das ist die Druckerschwärze, die aufgelöste Druckerschwärze dieser Zeitungsphotos.

Da kommen viele Dinge, das Kino.

- Wieso sagst du eigentlich, daß deine Arbeiten mit Film zu tun haben?

- Aus tausend Dingen. Hell, dunkel; Erscheinen und Verschwinden. Schatten. Der Prototyp der Dachlattenarbeiten, da habe ich einen Text gelesen und mir gedacht, das ist einfach so körperlich, dann habe ich mir gedacht, mit Holzlatten kann man diese Textzeilen abbilden. Ich bin eigentlich von einem Textplan ausgegangen.

Natürlich, was heißt wie Text? Da müßte ich ja so ganz kleine Bilder draufmalen, die sich ständig verändern, richtige Panoramabilder, aber das kann man mit Film viel besser machen.

Aber es ist auch deshalb Film, weil es Kader sind, weil es von einer unendlich langen Latte abgeschnitten ist und zusammengesetzt. Wie wenn Kubelka sagt, es ist kein Unterschied, wenn man einen Film schneidet oder eine Gurke, um Salat draus zu machen.

Die größte Kritik an meiner Ausstellung war, daß es so schundig war, daß ich nicht Hand angelegt habe, damit es erträglich wird, wie ein Kunstwertgegenstand geschliffenes Holz, vielleicht noch Beize darüber. Aber ich finde das nicht nötig.

- Und es hat dich nie interessiert?

- Sowas ganz Sauberes daraus zu machen? Das wäre der nächste Schritt. Mir ist es nur um die Funktion gegangen. Ich mache etwas nur so, daß es funktioniert.

Ich glaube man kann mit Licht und Malerei ganz exakt eine Idee ausdrücken, sodaß sie wie eine Holgrafie wird. Da ist diese Materialfrage, Was ist Holz? Was ist Luft? Das kann man wieder in Bilder umsetzen. Gemalte Bilder haben viele Informationen in sich.

Bestimmte Aufgaben der Malerei sind endgültig überwunden. Einen realen Moment darzustellen, das braucht ja kein Mensch mehr. Jetzt geht es mehr darum die Zwischenräume zu malen. Wenn einer was sagt und der andere hört zu und die Aussage geht von einem Kopf zum nächsten.

- Wo ist die Zeit Bilder anzuschauen?

- Das ist ja der Punkt, wenn man ein gutes Bild anschaut, dann hat man das Gefühl..

- Daß es Zeit schafft?

- gar keine Zeit, einfach nur einen Moment, einen ausgedehnten Moment. Die sind ja gemalt worden, auch in einer Zeit, die ist drinnen, man hat das Gefühl, man kann alles nachvollziehen, wenn es interessant genug ist.